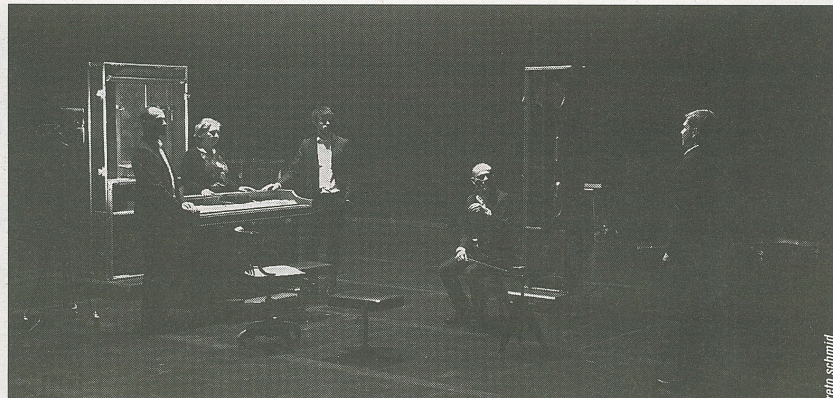


GESSNERALLEE ZÜRICH

19 Dez 2013
P.S.



Einfach zauberhaft

«Theatermusiker» stand als Funktion früher immer gleichberechtigt neben «Regisseur» auf den Abendzetteln in den Inszenierungen von Thom Luz. Offiziell ist diese Parallelität heute zwar verschwunden, weil er Musik- und Theaterprojekte voneinander unabhängig verfolgt. Bei «When I Die – A Ghost Story With Music» stellt sie sich unerwähnt wieder in den Vordergrund, denn statt eines Theater«stücks» schafft er eine feinfühlig gebaute, harmonisch choreografierte sinnliche Erfahrung, bei der sich die Zuschreibung «Komposition» nachgerade aufdrängt.

Thierry Frochaux

Auch zur alten Vorliebe für recht schräg anmutende Leben auf der Kippe zwischen Dichtung und Wahrheit findet Thom Luz mit «When I Die» zurück: Die Anlage dafür ist die real existierende Rosemary Brown (1916 – 2001), die als Witwe plötzlich nächtliche Besuche von Komponisten von Weltrang zu erhalten behauptete, die ihr Werke diktiert haben sollen, die sie zu Lebzeiten nicht mehr geschafft hatten, aber unbedingt für die Nachwelt festgehalten wissen wollten. Die illustre Namensliste reichte von Chopin, Liszt, Bach, Beethoven, Brahms, Rachmaninov bis John Lennon und weit darüber hinaus. In Fachkreisen sind ihre Niederschriften umstritten, und die meisten Zuschreibungen drehen sich im vorteilhaftesten Fall um die Amateurin bis hin zu richtiggehenden herablassenden Beleidigungen. «When I Die» ist sehr viel weniger die Nacherzählung von Browns Leben noch von einzelnen dieser gespenstischen Besuche als eine Herstellung einer ambivalenten Stimmung zwischen intimer Vertrautheit und gespenstiger Schaurigkeit – mit Einbezug von Licht, Bühnenbild, Ton und den Darstellenden/Singenden: Suly Röthlisberger, Samuel Streiff, Daniele Pintaudi (Klaviers), Mathias Weibel (Viola) und Jack McNeill (Klarinetten). Die Übergänge, im Sprechtheater würde von Szenenwechsel gesprochen, sind fließend, überlappend, und die Momente von Stille und Dunkelheit erhalten den genau gleichen Stellenwert wie szenische Augenblicke. Suly Röthlisberger als Rosemary

Brown durchlebt in dieser (leider endlichen) Aufführung den dramatischen Bogen der vorerst eingeschüchternen, sich fürchtenden so genannt einfachen Frau über die der bereitwillig folgsamen Kooperierenden bis zur sich gegen die sie überrollende Anzahl von Komponisten-Besuchen zu jeder Tages- und Nachtzeit resolut Wehrenden. Sie beginnt Sprechstunden einzuführen, verjagt die Gäste ausserhalb dieser Konsultationszeiten mit Porzellangeschepper und lässt die vermeintliche öffentliche Neugier, befeuert von Journalen und der BBC, über sich ergehen und stellt sich zuletzt vehement und wortreich sämtlichen Anfeindungen und Unterstellungen, die sie Betrügerin schimpfen wollen, entgegen und behauptet sich in ihrer lieb gewordenen Rolle, die sie längst als Lebensaufgabe sieht. Das ist in Thom Luz' Inszenierung klar und deutlich erfassbar, selbst wenn kaum mit Worten operiert wird. Genau diese nicht einzig auf den Intellekt, sondern auf sämtliche Sinne zielende Inszenierung oder besser: szenische Komposition hebt das Erlebnis von «When I Die» weit über ein Stück Sprechtheater hinaus und treibt das Publikum zur baren Verzückung. Thom Luz gelingt damit, wovon alle Performance-MacherInnen aller Art träumen: «When I Die» wickelt das Publikum wie ein raffiniertes Geliebtes um den Finger, lockt kokett, stösst zurück, verwirrt, verstösst, versöhnt und tröstet, irritiert und beglückt, regt auf und besänftigt. Kurzum, dieses Gesamtkunstwerk verführt das Publikum nach allen Regeln der Künste und schafft es mit offenbar grosser Leichtigkeit, dass man sich darin nichts weniger als verliebt. Sowa habe ich in der Wirkung (Erinnerungslücke ausgenommen) in fünfzehn Jahren noch nicht erlebt. Das – leider unausweichliche – Ende mündet in eine grosse Enttäuschung, gepaart mit immer wieder hochkommender Sehnsucht nach einzelnen Momenten, macht wütend und traurig zugleich, mischt sich mit Dankbarkeit über das Erlebte und stimmt einen trotzdem irgendwie schwermütig: Gerade so, als wäre man soeben vom Lieblingsmenschen verlassen worden...

Thom Luz: «When I Die – A Ghost Story With Music», Wiederaufnahme: 13. – 16.2.14, Gessnerallee, Zürich.